

siniwellen oder schretten

Beispiele bäuerlicher Lignoglossie

Bodo Hell

Düppel Krag Schret

- die aufeinandergesetzten Bäume der Zimmerung etwa für die Almhütten wurden mit sogenannten Düppeln untereinander befestigt
- für das Anzeichnen der Bohrlöcher, in welche die Düppel geschlagen wurden, verwendete man den Düppelreißer, man hielt ihn an den oberen Baum an und konnte mit dessen Gsenkel (Senkblei) beim unteren Baum die entsprechende Stelle ermitteln sowie für die Bohrung markieren
- der mächtige Handbohrer wird als Neiger bezeichnet und in Fulpmes noch hergestellt, wobei man sich den Holzgriff dazu, der oben quer hineingesteckt wird, selber richten muß
- die Eckverbindungen wurden auf zweierlei Art ausgeführt: erstens indem man die Rundhölzer dort, wo der nächste Stamm im rechten Winkel drauf zu sitzen kam, beiderseits halbrund ausnahm (siniwellte), was besonders bei Heustadeln und Viehunterständen (Trempel, Scherm) zur Anwendung kam, oder zweitens indem man die Bäume zumindest an den Enden ein Stück herein gerade zuhackte und dann oben und unten rechteckig ausnahm (schrettete), so eine Schret oder Schrot wurde auch dort ausgeführt, wo die Zwischenwände bündig an die Außenwand stießen, wobei man an dieser Stelle die bemerkenswertesten Zierformen zu verfertigen keine Mühe scheute (Katzenköpfe, Glocken, Herzen etc.), die noch heute in dichtester Verbindung erscheinen
- die Spalten (Klumsen) zwischen den Bäumen wurden mit Moos (Mias) ausgestopft (verschoppt), ja man schnitt im Stoß eine lange gleichmäßige Schopprecht heraus
- für die einfacheren Bauten des luftigen Blockbaus tat's auch minderwertigeres, etwa drehwüchsiges Rundholz (Walger), die untersten Schrotlichten (Distenzen) zwischen den Bäumen wurden mit dünnen Holzstangen (Mäusen/Mausstangen) abgedichtet, die Einwurföffnung (Lauchen) fürs Heu ließ sich mit Brettern verkleinern
- heute wird das Loch dort, wo man die Stadel noch stehen ließ, bisweilen größer ausgeschnitten, damit die jetzt üblichen Rundballen (nach Friedrich Achleitner die unförmigen Plotteggs), die sonst allenthalben im Freien herumliegen, dort hinein und somit unter Dach geschafft werden können

- die aus Jungbäumen durch Stehenlassen seitlicher Aststumpfen oder mittels lochgesteckter Querhölzer gefertigten Hiefler/Hüfler/Huanza/Heinzen sind oft außen an den Stadelwänden aufgehängt oder unter einem angebauten Pultdach schützend gelagert
- während Drahtstifte, Nägel und Drähte früher auf den Höfen als Mangelware galten, war dagegen Holz für Zaun, Hag und Schräg (die 3 mehr oder weniger dichten Formen der gekreuzten Holzgemarkungen) meist ausreichend vorhanden, nachsinniges Holz (in der Draufsicht rechtsdrehend) eignete sich zum Spalten für Stecken (meist aus Lärche) und Girschten (meist aus Fichte) besser als widersinniges (linksdrehend)
- mit dem sogenannten Kreuzstecken aus dem gesteckten Holzzaun konnte man auch, so man ihm unterwegs begegnete, den gefährlichen Kaswurm (Schickwurm) umdrehen (indem man mit der Steckenspitze vor dieser wandernden wurlenden Masse auf den Boden 3 Kreuze zeichnete), so daß er zu seinem Ausgangspunkt (meist einer mißliebigen Sennerin, die sich aufs Hexen verstand) zurückkehren mußte, dort dann über die Türschwelle kroch und sich in den Räumen verteilte, wo er zumal die Vorräte (vor allem die Milch) verdarb

- auf die anderen Gegenmaßnahmen in puncto Schandzauber wie Rösten des Kaswurms in einer Pfanne (wonach dann diejenige Person, die ihn geschickt hatte, Brandwunden im Gesicht bekam) sei hier nicht weiter eingegangen
- vieles wäre etwa zur Kunst des Schindelmachens zu sagen und zu den Kenntnissen des Dachdeckens von Schwardach (Legschindeln aus leicht widersinnigem Fichtenholz) mit Steinen und Schardach (aus genagelten Lärchenschindeln), alles auf der Hoanzlbank und mit dem Roafmesser zugerichtet
- zu den weitläufigen Vorschriften von Mondphasen und Monddurchgang durch den Tierkreis (wie er im Mandlkalender verzeichnet ist) nur so viel, daß man nach Auskunft aus Vorarlberg selbst beim simplen Brennholzaufschlichten (ZuawiEitern) auf übergehenden Mond und Hornzeichen (etwa Steinbock) achten sollte, damit die Scheiteln rasch und anhaltend austrocknen

Bodo Hell, geboren 1943 in Salzburg, lebt in Wien und am Dachstein. Prosa, Radio, Theater, Schrift im öffentlichen Raum, Texte zur bildenden Kunst, Fotos, Film, Musik, Ausstellungen, Auszeichnungen, Almwirtschaft

Mias